

## EIN FILM ALS INNERE ERZÄHLUNG

Ich stelle mir eine Gesellschaft vor, in der die "innere Erzählung" zwischen den Menschen und als Kulturbegriff Gültigkeit hat.

Das Wesen des Kinos liegt in der Wiederholbarkeit des unmittelbaren Augenblicks und in der Möglichkeit des Blick- und Ortswechsels durch die Montage. Nur dem Kino ist es zu eigen, die "Wirklichkeit" abzubilden, das heißt: in ein zweidimensionales Bild zu verwandeln und durch Aneinanderreihen solcher Bilder eine andere, neuartige Wirklichkeit entstehen zu lassen, die erst in jedem einzelnen Betrachter wieder zu leben beginnt.

Die Filmkamera erzeugt Abbilder einer Lebendigkeit, die Montage formt daraus etwas, das zu jedem einzelnen Betrachter spricht.

Der Film soll einerseits wie ein mit der Kamera geschriebenes "Tagebuch" hergestellt werden, wobei jedoch das, was die Anwesenheit der Kamera am Geschehen verändert, als Bestandteil der Szene miteinbezogen werden soll. Also kein "Impressionismus", keine versteckte Kamera. Nicht nur Beobachten, sondern ständiges Beobachtetwerden bis hin zum Vergessen, dass da eine Kamera "filmt".

Andererseits sollen bestimmte Aktionen durchgeführt werden.

Dabei ist die Auswahl der Darsteller und Orte durch das innere Thema festgelegt.

Was aber an diesen Orten vor der Kamera GESCHEHEN wird, bleibt offen und wird nicht vorbestimmt.

Es gilt, das Jetzt wahrzunehmen, mit allen seinen Folgen.

Die Kamera darf keine Nachbilder wiederherstellen, sie soll horchen

in die unmittelbare Gegenwart: ein Vertrauen soll entstehen zur Zeit, zum Jetzt, zu den Darstellern - alles soll "aufs Spiel gesetzt" werden. Ein Raum soll gewonnen werden JENSEITS JEDER BILDHAFTEN VORSTELLUNG.

Deshalb habe ich nicht die Form eines Drehbuchs gewählt, sondern versucht, den Film mittels einer inneren Erzählung" aus Text und Bildern zu beschreiben. Jene sind als Vorschläge gemeint, welche versuchen, die Richtung anzugeben und sollen nicht zwingend die Bilder des endgültigen Films sein.

Mit Hilfe der Vorgänge der äußeren Wirklichkeit, die die Filmkamera aufzeichnen kann, will ich jedem einzelnen Betrachter aus meinem Inneren erzählen.

Das Erleben vor der Kamera, das ich anstrebe, bedeutet noch nicht, dass der Betrachter im Kino etwas "erlebt". Erst durch die Montage ist es möglich, das Abbild des Erlebten zu verdichten, Kontraste und Harmonien aufzuspüren - die aneinandergereihten Abbilder als Erzählung erlebbar zu machen - den Dokumentendes bereits Erlebten einen neuen Sinn zu geben - oder DEN SINN, der in ihnen enthalten ist, jedoch bei bloßer Betrachtung einer einzelnen Szene verborgen bliebe.

Die Montage soll also einer Spur folgen, welche dem Betrachter helfen soll, die wahren Zusammenhänge aufzufinden.

Am Ende gibt es so viele Möglichkeiten "auf die Spur zu kommen", wie Betrachter im Kino sitzen.

## DAS INNERE THEMA

Die Menschen stehen dazwischen:

zwischen ihren wärmenden Zimmern und der Wildnis.

den Begriff "Kultur" überlegen und will ihn in ein Verhältnis zur Natur bringen.

Die Frage nach "Kultur" ist die Frage: "woher komme ich?" -

WO kann ich mich bewegen?" - "was ist mir vertraut?"

Eine Welt aus Spielzeug und warmem Licht vergleichen mit der unbegreiflich weiten, uns

so sehr anziehenden doch drohenden Welt draußen, in der wir nutzlos dastehen - allein

zwischen Bäumen, auf den Felsen, auf dem Erdboden, frierend, hungernd...

Die kleine Welt in der wir aufwachsen - und draußen das Bedrohliche, nach dem wir uns sehnen.

Sehnsucht nach Geborgenheit:

in einer möglichen menschlichen Kultur und draußen unter den Sternen.

Das Leben als tätiges Warten auf den Tod, Sinn im Heranwachsen und Lernen.

Mein Sohn wurde geboren - und gemeinsam mit diesem Kind, das heranwächst, soll der Betrachter die Welt neu erleben.

Gleichzeitig Annäherung an den Augenblick des Todes, in dem plötzlich ein ganzes Leben - wie in einer Überschau - daliegt, als eine Abfolge von Erinnerungen.

Still beobachten, wie die Zeit "vergeht".

Die einzelnen Gedankenebenen zusammenführen-

Personen sollen miteinander in Verbindung treten, fortdauernd zusammen spielen, einander entdecken, einander unterscheiden-

Zeigen, wie alle diese gemeinsamen Wege wieder bei uns selbst enden.

Diesen Widerspruch erfassen und eine Lebensmöglichkeit beschreiben.

Der Film soll in meinem Leben entstehen, nicht getrennt davon oder abgehoben.